

Persistenter Identifier: 1529487027376_1884

Titel: Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks

Ort: Stuttgart

Datierung: 1884

Signatur: XIX/135.2-3,1884

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/

Abschnitt: Rezeptenkasten.

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/116/LOG_0107/

zuerst mit Kalk- oder Barytwasser oder mit schwefelsaurer Magnesia oder auch mit Kalialaun zwei- bis viermal und abwechselnd je mit Kaliwasserglas und zuletzt mit Kieselfluorwasserstoffsäure so oft vermittelt einer Branje imprägnirt, bis die Oberfläche nach 24stündigem Austrocknen nicht mehr alkalisch reagirt. Das Wasserglas wird stets im heißen Zustande verwendet.

Will man die Steine zugleich färben, so wendet man Metallsulfate an, deren Base mit Kaliwasserglas und deren Schwefelsäure mit Barytwasser fixirt wird, worauf das frei gewordene Kali wieder durch Kieselfluorwasserstoffsäure gebunden wird.

Hierauf werden die Gegenstände mit einer Lösung von Paraffin in Benzin oder Petroleum getränkt.

Verbindung der Treibriemen. Die bisher übliche Art der Verbindung der Treibriemen mittelst Schraube und Mutter hat den bedeutenden Uebelstand, daß die im Riemen herrschende große Spannung die Verbindungsschraube allmählig lockert, wodurch die Verbindung eine unsichere wird, so daß der Riemen immerfort durch Nachziehen der Muttern gespannt werden muß. Dieser Uebelstand ist ja ein allgemeiner bei sämtlichen beweglichen Maschinentheilen, die durch Schrauben verbunden sind. Zu diesem Zwecke wurden zahlreiche Vorrichtungen erfunden, um die Verbindung zwischen Schraube und Mutter zu einer unverrückbaren zu machen, und wir zählen heute die sogenannten Mutter-Arretirungen nach Hunderten, wovon jedoch sehr wenige zu brauchen sind. Speziell für die Sicherung der Schraubenmutter, welche zur Verbindung beider Enden eines Treibriemens dienen, hat bis jetzt keine geeignete Vorrichtung existirt, und wurde die Pflicht des Maschinenwärters oder sonstigen mit der Beaufsichtigung der Maschinen betrauten Organs noch durch die Aufgabe erschwert, die Schraubenmutter öfters nachzuziehen. Diejem Uebelstande ist durch die Riemenschraube, Patent Kolb, abgeholfen. Dieselbe zeichnet sich dadurch aus, daß die Mutter eine ovale Form besitzt und an den Enden mit je einem kleinen Gewinde zur Aufnahme einer spitzen Stiftschraube versehen ist. Wird diese Schraube einmal fest angezogen, so ist ein Lockerwerden schon deshalb unmöglich, weil die Sicherheitschrauben sich mit ihren Spitzen fest und unverrückbar in's Leder bohren.

Bei neuen Riemen, welche sich bekanntlich im Betrieb 5 bis 6 pCt. ihrer Länge strecken, ist hauptsächlich die Anwendung von Lederlaschen, welche auf dem neuen Riemen fest zusammengeschraubt werden, sehr vortheilhaft; dann bringt man noch ein Stück alten Riemen von 5—6 pCt. Länge zwischen den Enden des neuen Riemen ein, auf solche Weise ist man im Stande, bei Kürzung des Riemen, nach halber Lösung der einen Lasche, so lange von dem eingebrachten alten Riemen abzuschneiden, bis der neue Riemen sich wenig oder gar nicht mehr streckt und man dann die beiden Enden des neuen Riemen durch eine Lasche verbindet, wo die Ersparniß von Leder die Kosten der Riemenschrauben viel übersteigt.

Diese Riemenschrauben liefert C. A. Nagel in Leipzig, Windmühlengasse 9.

Mittheilungen über Schulen.

Technische Fachschulen der Stadt Buztebude.

Zu der unlängst beendeten Prüfung, an welcher seitens des Verbandes Deutscher Baugewerksmeister 3 Mitglieder der Innung „Stader Bauhütte“ als Prüfungsmittglieder theilhaftig waren, haben das Prädikat „bestanden“ 13, „gut bestanden“ 44, vorzüglich gut bestanden“ 17 Examinirende erhalten. Den Vorsitz führte Herr Bauinspektor Gravenhorst aus Stade, vom Kuratorium war Herr Landschaftsrath Brenning abgeordnet. Außerdem gehörten der Prüfungskommission der Direktor und 5 Lehrer der Anstalt an.

—g.

Berichte aus verschiedenen Städten.

München. Mit der, bei der wohlhabenden Bevölkerungsklasse zunehmenden Mode, die Wohnungen in „ächt deutscher Renaissance“ auszustatten, mehrt sich hier die Anwendung bunter Glasfenster und Bugenscheiben. Es ist nicht zu leugnen, daß ein imponirender Eindruck erreicht wird, wenn wir ein Wohn-, Speise- oder Gesellschaftszimmer betreten, welches durch solche von der modernen Außenwelt abgeschlossen erscheint und unserer Phantastie den Genuß des Zurückdenkens in „unserer Väter Zeiten“ erleichtert wird, aber wir begehen damit große hygienische Fehler.

Nicht nur nämlich, daß das bunte Farbenspiel unsere Augen belästigt und eine große Menge wohlthätigen Lichtes von den gefärbten Gläsern absorbiert wird, — bei den Bugenscheiben tritt

auch noch ungleichmäßige Zerstreung und Konzentration der Sonnenstrahlen, welche geradezu gefährlich für unsere Sehkraft werden können, hinzu, bieten die durch die Verbleibung bedingten, zahlreichen Ecken und Winkel dem Staube und Schweißwasser willkommene Ansammlungsplätze, welche, wie eingehende Untersuchungen erwiesen haben, willkommene Zuchtsstätten, unserer Gesundheit höchst gefährlicher Pilzkolonien werden können.

Der einsichtsvolle Techniker wird deshalb derartige Fenster nur in Vorjalen, Treppenhäusern u. n. aber in Wohn- oder Schlafzimmern anwenden, für diese ist nur möglichst glattes, helles Glas für die Fenster zu nehmen und ist selbst die Anwendung horizontaler Sprossen in selben thunlichst zu vermeiden.

Aus ähnlichem Grunde ist auch geätztes Glas, an dessen ranher Oberfläche sich gleichfalls gesundheitschädliche Organismen festsetzen können, zu verwerfen und für allenfallsige Thürfüllungen und Oberlichte Milch- oder Beinglas zu nehmen.

New-York. Mit einem Aufwand von 100 bis 125 Millionen Franken werden in New-York neue Wasserwerke hergestellt, welche die bestehende tägliche Wasserzufuhr von 450 Millionen Liter auf 1600 Millionen Liter erhöhen sollen, so daß bei einer Einwohnerzahl von 1 3/4 Millionen der tägliche Wasserverbrauch auf den Einwohner ca. 900 Liter beträgt, ein Quantum, das alle uns bekannten Versorgungsziffern weit übertrifft.

Straßburg. Nachdem die Lücke in dem Festungswall, welche wegen der Einfahrt in den alten Bahnhof bis zur Eröffnung des neuen Bahnhofes gelassen werden mußte, ausgefüllt ist, können die neuen Befestigungswerke Straßburgs, so schreibt die „Magd. Ztg.“, als beendet angesehen werden. Es erübrigt nur noch, einige im neuen Wall angelegte Kasernen zu erweitern. Mit Vollendung der Festungswerke hat die beinahe 10jährige lebhafteste Bauhätigkeit um so mehr nachgelassen, als auch dem mit der Vermehrung der Bevölkerung hervorgetretenen Bedürfnisse nach Privatwohnungen in den letzten vier Jahren fast ganz abgeholfen worden ist.

Wien. Umbau der Kettenbrücke über den Donaukanal. Nach einer Notiz in der „N. Fr. Pr.“ soll die in der Wiener Verbindungsbahn liegende Kettenbrücke in Folge eingetretener Schäden an den Hängeketten durch eine Bogenbrücke von 69 m Lichtweite ersetzt werden. Die Gesamtkosten dürften sich auf 150—160,000 fl. belaufen. Der Bau dieser Brücke soll sofort in Angriff genommen und sollen die Pfeiler und Zubauten schon im Juni d. J. vollendet werden. Als Endtermin zur Fertigstellung ist der Monat Oktober ex. in Aussicht genommen worden.

Es handelt sich hier um die Erzeugung eines Baues, der s. Z. einiges Aufsehen in der technischen Welt erregt hat: die von Schmirch in 1859/60 erbaute versteinerte Kettenbrücke über den Donaukanal von 83,4 m Spannweite, die erstmalige Anwendung einer Kettenbrücke für Eisenbahnverkehr.

Nicht nur deshalb, sondern auch wegen der sehr kurzen Lebensdauer dieser eisernen Brücke würden nähere Mittheilungen über die Eigenart der an den Ketten eingetretenen Schäden ein besonderes Interesse für sich in Anspruch nehmen.

Rezeptenlisten.

Del für Wehsteine. Gewöhnliche Oele auf Wehsteinen zum Abstreichen der verschiedenen geschliffenen Werkzeuge gebraucht, haben den Uebelstand, leicht zu vertheeren und so den Stein zu verderben. Um dies zu vermeiden, gieße man 3 Theile bestes Mohnöl und 1 Theil Petroleum zusammen in eine weiße Glasflasche und lasse dieses Gemenge etwa 14 Tage am Sonnenlicht oder am warmen Ofen stehen. Das klare Del wird dann abgeseigt und zu gedachtem Zwecke verwendet, die damit benetzten Steine bleiben, wenn man den Holzstaub durch Einlegen des Steines in einen Kasten fern hält, gut, und lassen sich bis auf den letzten Rest benutzen.

Verdorrene Schleifsteine brauchbar zu machen.

Es ist bekannt, daß Schleifsteine durch Ausgießen von Seifenwasser ihre Fähigkeit, Stahlwerkzeuge zu schleifen, absolut verlieren. Um nun so verdorbene Steine wieder in brauchbaren Zustand zu versetzen, gieße man in einen Eimer reines Wasser etwa 300 Gramm Schwefelsäure; das Gemisch wird dann auf den vorher gereinigten Schleifstein gegossen, und zwar so, daß es in dem Schleifstroge etwa so hoch stehen bleibt, daß der Stein etwa 3 Centimeter darin läuft. Nun wird der Stein etwa 1/4 Stunde gedreht, so daß derselbe von allen Seiten von dem Wasser befeuchtet wird. Beim Eingießen der Säure muß man sehr sorgfältig verfahren, um ein Spritzen zu vermeiden, die Säure am Rande des schräg gehaltenen Eimers hinablaufen oder die Säure vorsichtig in das Wasser tropfen lassen; ich habe durch dieses Verfahren mehrmals werthvolle Steine gerettet.